



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

NS – „Euthanasie“

Der Begriff „Euthanasie“ (griech. für „schöner Tod“) wurde von den Nationalsozialisten für die systematische Tötung psychisch oder körperlich eingeschränkter Personen missbräuchlich verwendet.

Etwa ein Viertel der Patientenmorde erfolgte im Rahmen der „Aktion T4“, benannt nach der Adresse der Zentraldienststelle in Berlin, Tiergartenstraße 4. Die Maßnahmen begannen im Januar 1940 und wurden bis zum August 1941 fortgeführt. Über 70.000 Anstaltspatienten wurden in Gaskammern ermordet, eingerichtet in fünf ausgewählten Heil- und Pflegeanstalten sowie in einem Zuchthaus auf dem Gebiet des damaligen Deutschen Reiches. Auch nach der offiziellen Einstellung der „Aktion T4“ wurden weiterhin Menschen mit psychischen und körperlichen Einschränkungen in den Heil- und Pflegeanstalten in Deutschland umgebracht.

Aus der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg fielen 475 Erwachsene der „Aktion T4“ zum Opfer. Die Patienten-Verlegungen führten am 7. März 1941 in die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein und im April 1941 über die Zwischenanstalt Herborn in die Tötungsanstalt Hadamar. Zudem starben noch über 400 Kinder in der im Oktober 1941 in Lüneburg neu eingerichteten „Kinderfachabteilung“.

Hochzeitsfoto von Therese und Heinrich Schubert,
21.09.1920 [Quelle: privat, Archiv der
„Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg]



Therese Schubert

Therese Schubert, geb. Keck, wurde am 21. April 1887 in Lüneburg geboren. Zusammen mit zwei älteren Schwestern wuchs sie in der Friedenstraße 10 auf. Am 21. September 1920 heiratete sie den Bautechniker und späteren Stadtbauführer Lüneburgs, Heinrich Schubert. Mit ihm bekam Therese zwei Kinder: Jürgen, geb. 1922, und Friedrich Theo, geb. 1923.

Nachdem Heinrich am 30. September 1926 tot in der Ilmenau aufgefunden worden war, verfiel Therese in den folgenden Jahren in schwere Depressionen. Eine ärztliche Behandlung mit anschließendem vierwöchigen Aufenthalt in einer geschlossenen Anstalt bei Hamburg 1932 brachte keine Besserung, ebenso wenig ein sich anschließender kurzer Aufenthalt bei ihrer Familie in Lüneburg. Deshalb kam sie am 24. November in die hiesige Heil- und Pflegeanstalt. Laut Patientenakte litt Therese zu diesem Zeitpunkt an Halluzinationen und Verfolgungswahn. Ab April 1933 verbrachte sie drei Jahre in einem Sanatorium bei Flensburg und kam am 25. Mai 1936 mit der Diagnose „Schizophrenie“ zurück in die Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg. Am 9. April 1941 verlegte man Therese zusammen mit 131 Frauen in die Durchgangsanstalt Herborn. Kurze Zeit später wurde sie nach Hadamar deportiert und dort am 28. Mai 1941 ermordet. Ihrer Familie wurde erst später mitgeteilt, dass Therese am 12. Juni 1941 an einer Lungenentzündung gestorben sei. Die Urne mit Thereses angeblicher Asche wurde auf Wunsch der Familie nach Lüneburg überführt und hier bestattet.